

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 96 (1970)  
**Heft:** 27  
  
**Rubrik:** Briefe an den Nebi

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# BRIEFE AN DEN NEBI

## Das große Welttheater

Wer heute nicht ausschließlich Fußballfanatiker ist, läuft Gefahr, von der Gesellschaft unterbewertet oder gar ausgeschlossen zu werden. Das ist zwar nicht so ehrenrührig, ja fast ein Kompliment, denn die heutige Gesellschaft scheint ohnehin gemäß der darwinischen Vergleichslehre für den Affen eine Beleidigung zu werden. Wenn wir den an die Fußballweltmeisterschaft anschließenden Karneval mit seinen Toten und Verletzten etwas näher betrachten, so muß man sich fragen, ob eigentlich diese menschenähnlichen Unwesen keine anderen Probleme haben oder ob sie solche flissentlich ignorieren oder in Böswilligkeit gar zu leugnen versuchen.

Auf meinem Globus z. B. liegt westlich angrenzend an Brasilien das durch Erdbeben schwer heimgesuchte Peru in einer unüberschaubaren Notlage. Auch die Peruaner würden sich sicher sehr gerne mitfreuen am Erfolg ihres östlichen Nachbarn, wenn für solche Gefühlsausbrüche noch Raum vorhanden wäre. Sie haben aber aktuellere Probleme, die sie zudem nicht allein zu bewältigen vermögen, und deshalb sind sie auf die Mitmenschen auf der ganzen Welt angewiesen. Paradoxe Weise sind sie nun aber durch die Weltmeisterschaftsspiele dem Interessenbereich dieser skrupellosen Gesellschaft entrückt und vom südamerikanischen Kontinent schon endgültig in den Stillen Ozean gestoßen worden.

Nun gibt es aber glücklicherweise noch Staaten und Völker, die nebst dem Fußballspiel auch noch den Humanismus kennen; die also nicht nur von der Hand in den Mund leben und sich ihrer, sich in Not befindenden Mitmenschen auf irgendeine Weise annehmen. Die derzeitige, durch verschiedenartig gelagerten Fanatismus wie politische und religiöse Dogmen gespaltene Menschheit scheint diesen Viren noch Referenzen zu erweisen und sich daran zu berauschen. Dies ist zwar eine ganz bedenkliche Diagnose, doch läßt der derzeitige Krankheitsverlauf keine andere zu.

J. H., Zürich

## Kompaßnadel

Lieber Nebi,  
es drängt mich, Dir ein Kränzchen zu winden. Als ich das Bild «sie treiben den Mekong hinab» in Nummer 18 betrachtet habe, stellte ich an mir selber fest, welcher Gefahr wir durch einseitige Information ausgesetzt sind, und wie leicht und unbemerkt sich die Proportionen der Werte verschieben, ganz abgesehen von der deformierenden Wirkung der «Sumpfliteratur». Wahrlich, es braucht fortwährende Anstrengung, die Kompaßnadel des Gewissens und der inneren Freiheit auszurichten. Mit Deinen Bildern erfüllst Du eine pädagogische und ethische Aufgabe, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. «Ob angenehm oder unange-

nehm», wie Paulus an Timotheus schrieb, fährst Du Deinen Kurs und buhlt nicht um die Gunst der Leserschaft.

Manche Deiner humoristischen Zeichnungen sind eine Wohltat für Leib und Seele, zum Beispiel letztthin die Zeichnungen unter dem Titel «mens sana in corpore sancto». Ich ließ diese Seite bei unseren Sachbearbeitern zirkulieren mit der Bemerkung: «Wer da nicht lacht oder wenigstens schmunzelt, der gehört in die Behandlung des Psychopaters.» «Psychopater» ist die Abwandlung des Begriffes Psychiater, über den manche Leute stolpern.

F. Sch., Luzern

## Ein neuer Anlauf wäre nötig

Lieber Nebi,

es ist sehr still geworden um unser Zivilschutzbüchlein – nachdem zu Beginn die Wogen hoch geschlagen haben; und bis heute habe ich gebraucht, um mir selber ein Urteil zu bilden über die Entrüstung, die Kritik und das magere Wohlbefinden. Dreimal inzwischen habe ich das Büchlein gelesen, dreimal in Relation gestellt zu den Absichten der Verfasser, zu den Voten der Ablehner, zu dem – leider meist ungeschriebenen – Lob der Dafüreffinder: und dann habe ich recherchiert, denn ich wollte mir Klarheit verschaffen.

Hunderte von Leuten habe ich befragt, einfache Menschen, den Pfarrer, Lehrer und den Gemeindevorstand: Das Resultat ist erschütternd. Ich habe keinen gefunden, der inzwischen das ganze Büchlein richtig gelesen hätte, keinen, der sich ernsthaft damit auseinandergesetzt hätte. Keiner konnte echt und sachlich darüber diskutieren oder fundiert kritisieren, keiner die wirklichen Absichten der Urheber dieser Zivilschutzbelehrungen besprechen, – denn keiner war orientiert.

Und ebensoschlimm ist die Konsequenz: Ich fand niemanden, der geistige oder eßbare Vorräte angelegt hätte, niemanden, der sich wirklich vorbereitete auf all das Grauenhafte, das gar nicht so wirklichkeitsfremd in diesem Lehrbuch beschrieben ist; ich fand keine psychisch renovierte Abwehrhaltung, keine materielle Sicherung. Die wenigen Realpessimisten hatten sich im Alleingange oder im kleinen Kreise schon vorher zaghaft und verstohlen, mißverstanden oder gar belächelt, schon früher vorbereitet. Natürlich, geistige Haltung ist nur schwerlich zu überprüfen, doch ich habe das Mögliche unternommen, habe – teils neue – Luftschutzkeller besichtigt, doch nichts deutet auf Verständnis für diese dicken Mauern hin. Die Notausgänge klemmen, die Filteranlagen sind unter Hausrat versteckt, die Handkurbel verschwunden, niemand kennt die Bedienung.

Hart mögen diese Erfahrungen sein, niederschmetternd dieser Stoß ins Leere durch eine Idee, ein Bemühen von Fachleuten und Behörden in einer

Sache, die so außerordentlich wichtig wäre. Ein neuer Anlauf wäre jetzt dringend nötig, ein Nachdoppeln, ein Wecken des so viel Positiven aus dem roten Büchlein, ein Verzicht auf Politisches, ein Uebersehen der üblen Minoritätsbemühungen gegen das Büchlein – denn draußen hat sich nichts geändert, im Gegenteil.

Wir sollten alle das Zivilschutzbüchlein, wohlwollend, nochmals oder endlich auch lesen: sofern wir es noch finden können.

R. K., Amriswil

## Das Problem besteht weiter

Schwarzenbach und ein ganz besonderer Abstimmungskampf sind zum Glück hinter uns! Wollen wir über das Ergebnis froh sein. Das Problem besteht weiter, hoffen wir aber, daß wir alle etwas aus den zum Teil nicht sehr ermutigenden Auseinandersetzungen gelernt haben.

Ihnen aber, sehr verehrte Verleger, Redaktoren und Mitarbeiter des Nebelspalters, möchte ich bestens danken für die äußerst geschickte und sachliche Art und Weise, wie Sie den ganzen Problembereich behandelt haben.

Sie haben einmal mehr geholfen, den Nebel zu spalten!

H. W., Worb

## Im Kreuzfeuer der Meinungen

Lieber Nebi,

gerne nehme ich meine Abonnementserneuerung zum Anlaß, Dir einmal zu danken für die vielen heiteren, aber auch besinnlichen Stunden, die Du mir bis jetzt geschenkt hast. Entschuldige,

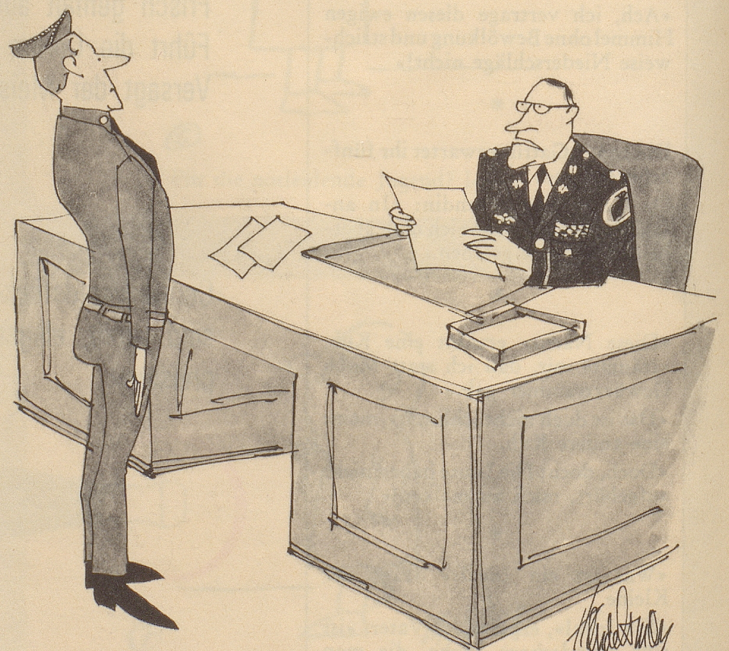
daß ich Dich gerade mit dem vertrauten Du anrede, denn ich nenne Dich erst ein Jahr meinen regelmäßigen Gast, und was das Alter betrifft, könntest Du mein Großvater oder Urgroßvater sein, aber ich schätze Dich so sehr, daß ich einfach nicht anders kann noch will. Deine saubere Haltung imponiert mir. Die liebliche Art, wie Du kleine menschliche Fehler aufs Korn nimmst, und die Seriosität, mit der Du ernste Probleme aufzeigt und kommentierst, begeistern mich immer aufs neue. Auch wenn ich nicht mit jedem Deiner Artikel immer einverstanden bin, habe ich doch von Dir schon manche Anregung zum Nachdenken erhalten. Du bist die einzige Zeitschrift, die mir je in die Finger gekommen ist, die es wirklich lohnt, von Anfang bis Ende zu lesen, was ich jede Woche mit Vergnügen tue. Daß Du die vielen kritischen bis unflätigen Zuschriften veröffentlicht, spricht für Dich. Denn wer keine Kritik erfährt und verträgt, hat kein Profil. Darum wünsche ich Dir, daß Du auch weiterhin im Kreuzfeuer der Meinungen stehst.

G. L., Baden

## Appell an Studenten

Lieber Nebelspalter,

zwar gehöre ich schon zur Generation, die durch Ueberalterung so viele Probleme verursacht und deren Meinung nicht mehr groß zählt. Damit mein Geist nicht zu viel Rost ansetzt, lese ich viel: Bücher, Zeitungen und Zeitschriften. Der Nebelspalter ist mein Liebling. Seine mutige, offene Sprache bereitet mir jede Woche einen speziellen Genuß. Der Artikel in Nr. 23 von Richard Huelsenbeck über Amerika



«... und vergessen Sie den Schmus vom Bürger im Wehrkleid! Hier sind Sie Soldat im Soldatenkleid, verstanden?»



machte mir so große Freude, daß ich es Ihnen sagen muß. Ich lebte auch viele Jahre in Amerika, meine Kinder sind dort geboren, ich habe dem großen Land sehr viel zu verdanken. Richard Huelsenbeck schreibt: «Ich aber lehne alle böartigen und unwissenden Kritiker ab. Amerika bleibt das Land der Freiheit.» Mir aus dem Herzen gesprochen. Alle studentischen Drucksergebnisse sollten den Mut haben, Huelsenbecks Artikel auch zu verbreiten. Daß so viele aus jenen Kreisen, bei denen man eine gewisse Intelligenz und ein Minimum an selbständigem Denken sollte voraussetzen können, die USA so anpöbeln, ist mir besonders unverständlich.

J. W., Oberengstringen

### Will man nun dämpfen oder will man nicht?

Lieber Nebi,

in Deiner vorletzten Nummer hast Du auf zwei Seiten Eingesandtes unter dem Titel «Abschied von einem heißen Thema» veröffentlicht. Und da die Esse bekanntlich nicht ausgehen soll, möchte ich gleich wieder ein heißes Eisen zum Schmieden geben.

Ich finde, daß alle Einsender ein wichtiges Problem außer acht gelassen haben: Die Schwarzenbach-Initiative wurde verworfen. Das ist meiner Meinung nach gut so. Es hätte ungerechterweise diejenigen getroffen, die am wenigsten Schuld am ganzen Malaise haben. Ich glaube aber, daß die vielen Befürworter nicht aus Fremdenhaß ihr Ja in die Urne geworfen haben; sie dürften vielmehr wie ich der Meinung sein, daß unsere oberste Landesbehörde in Sachen «Konjunkturdämpfung» und in Sachen «Teuerungsstopp» schmählich versagt hat. Ja, ich vermute sogar, daß diese Parolen nur zur Täuschung des Volkes mißbraucht wurden.

Der erste Verfechter der Konjunkturdämpfung und des Teuerungsstopps, alt Bundesrat Schaffner, sitzt nun wegen seiner «Verdienste» in diesen Angelegenheiten in den höchsten Gremien der Exportindustrie. Das war der einzige Erfolg seiner Bemühungen für das Vaterland. Sein Nachfolger, Bundesrat Celio, hat ein verwässertes Exportdepot durchgesetzt, von dem er selbst am besten weiß, daß damit so gut wie nichts erreicht wird. Bei der Diskussion um eine Aufwertung des Schweizer Frankens gibt der gleiche Magistrat zu bedenken, daß dies ein Schlag gegen die Exportindustrie und die Fremdenindustrie wäre.

Will man nun eigentlich dämpfen und der Teuerung Einhalt gebieten oder will man das nicht? Damit wird doch zugegeben, daß mit einer Aufwertung die so sehr gewünschte Dämpfung eintreten würde; ich glaube jedoch nicht, daß dies der Ruin unserer Wirtschaft bedeuten würde.

Wenn man 1936 die Abwertung des Schweizer Frankens um 10 % als alleiniges Heilmittel für unsere Exportindustrie angesehen hat, und mit Recht, dann wäre jetzt die Korrektur auf den alten Stand ein ebensogutes Mittel im umgekehrten Sinne. Glaubst Du nicht auch wie ich, daß unsere Industrie, unsere Banken und auch die Hotellerie eine solche Maßnahme verkraften könnten? Die Vergangenheit hat doch zur Genüge bewiesen, daß mit Kreditrestriktionen die Konjunktur nicht gedämpft werden kann, daß aber mit

dieser Maßnahme die Teuerung direkt forciert wird. Die Zinsverteuerung wird einfach auf den Konsumenten abgewälzt. Der Konsum geht deshalb nicht zurück. Der Mensch muß ja essen und wohnen.

Hast Du auch ein wenig den Handelsteil der Zeitungen angeschaut? Ist Dir auch aufgefallen, wie unsere Banken, die großen wie die kleinen, immer größere Gewinne ausweisen? Eine Zeitung wie «Finanz und Wirtschaft» muß es ja wissen, wenn sie schreibt, daß unsere Großbanken alle Möglichkeiten der Reservebildung bis zum Platzen ausgenützt hätten, bevor die stark er-

höhten Gewinne ausgewiesen wurden. Auch die Gewinne der Exportindustrie sind ständig im Wachsen. Die Hotellerie hat bei einer Aufwertung nichts zu befürchten, denn das Ausland ist, bei lange nicht so guter Qualität, heute schon viel teurer als die Schweiz. Nur eine Lockerung der Geldpolitik im Zusammenhang mit einer Aufwertung, d. h. einer Korrektur auf den alten Stand, würde zu einer eventuellen Konjunkturabschwächung und damit zu einem Teuerungsstopp führen.

Ich habe aber einige Behördemitglieder im Verdacht, daß auch sie sich ihre späteren Verwaltungsratsposten in

der Industrie nicht verscherzen möchten, und daher wenig Hoffnung, daß es in nächster Zeit besser wird. Es gibt bereits Sachverständige, die von 6 % Hypothekenzinsen reden. Das gibt dann Mietzinsen, prost ...

So, nun langer's. Glaubst Du nicht, daß viele im Schweizervolk so denken und nur deshalb für Schwarzenbach stimmten? Wenn ein Bundesrat vor einer Abstimmung erst beteuern muß, daß seine angekündigten Maßnahmen *wirklich* durchgeführt würden, dann ist es schon schlimm genug um das Vertrauen in diese Behörde bestellt.

R. S., Basel

Zeichnung: Robert Geisser



« Du Bappe, sit wenn het egetli s Schwizer-Fernseh en Egge ab? »